

Die Badr-Organisation

Irans wichtigstes politisch-militärisches Instrument im Irak

Guido Steinberg

Seit 2014 ist die schiitische Badr-Organisation unter der Führung ihres Generalsekretärs Hadi al-Amiri zu einem der wichtigsten Akteure der irakischen Politik aufgestiegen. Dafür waren vor allem die Erfolge ihrer paramilitärischen Einheiten im Kampf gegen die Terrororganisation IS verantwortlich. Die stark von Teheran abhängige Badr-Organisation ist so zum wichtigsten Instrument iranischer Politik im Nachbarland geworden. Ziel dieser Politik ist es, möglichst großen Einfluss auf die Zentralregierung in Bagdad auszuüben und gleichzeitig möglichst starke, von Iran abhängige schiitische Milizen aufzubauen. Seit Badr die Provinz Diyala und das Bagdader Innenministerium kontrolliert, scheint die Organisation zusehends in eine Rolle hineinzuwachsen, wie sie die Hizbullah im Libanon (für Iran) spielt. Damit wird die Badr-Organisation zu einem immer größeren Hindernis auf dem Weg zu einer künftigen Stabilisierung des Irak. Außerdem tritt Badr als Teil einer wachsenden Internationale schiitischer Milizen auf, die in Syrien das Regime von Bashar al-Assad unterstützen und durch ihre Gewalttaten religiös-konfessionelle Konflikte schüren.

Die Miliz der Badr-Organisation spielt in den Kämpfen um die irakische Stadt Mossul eine wichtige Rolle. Als dominierender Teil des Milizenbündnisses »Volksmobilisierung« hat sie die Aufgabe übernommen, die Verbindungslinien des »Islamischen Staates« (IS) nach Westen zu kappen. Ursprünglich wollte sie auch am Angriff auf Mossul teilnehmen. Doch machte die US-Regierung ihre Hilfe für den Irak davon abhängig, dass die Schiitenmilizen von der Stadt ferngehalten werden. Zwar ist Bagdad diesem Wunsch gefolgt, aber damit ist noch nicht garantiert, dass die Volksmobilisierungseinheiten auch nach der Eroberung Mossuls

unter Kontrolle bleiben. Im März und April 2017 beschränkten sie sich indes darauf, westlich von Mossul zu operieren und den IS in der Stadt Tal Afar zu bekämpfen.

Vom Badr-Korps zur Badr-Organisation

Die Badr-Organisation ist nicht nur die älteste schiitische Miliz im Irak, sondern auch diejenige mit den engsten Beziehungen zu Iran. Unter der Bezeichnung »Badr-Korps« wurde die Einheit 1983/84 als bewaffneter Arm des »Hohen Rates für die Islamische Revolution im Irak« gegründet. Dabei handelte es sich um eine Organisation irakischer

Exilanten, die nach Iran flohen, als das Regime Saddam Husseins 1979 die Schiiten zu verfolgen begann. Anführer des Korps war der Gelehrte Muhammad Baqir al-Hakim (1939–2003), dessen Familie den Hohen Rat bis heute dominiert.

Das Badr-Korps unterstand von Beginn an den iranischen Revolutionsgarden (Sipah-e pasadaran-e enghelab-e islami oder »Armee der Wächter der Islamischen Revolution«), der politischen Armee Irans. Diese Armee, die parallel zu den konventionellen Streitkräften besteht, ist mit dem Schutz und der Verbreitung der Islamischen Revolution betraut. Die Iraker sind den Quds- (= Jerusalem)Brigaden der Revolutionsgarden zugeordnet, die für die politischen, militärischen und geheimdienstlichen Beziehungen zu den muslimischen Nachbarländern Irans zuständig sind, darunter der Irak, Syrien, Libanon und Palästina. Die Quds-Brigaden unterhalten Kontakte zu allen proiranischen militanten Gruppierungen, die in diesen Ländern operieren, wie etwa die libanesische Hizbullah und Badr.

Das Badr-Korps bestand auch nach dem Ende des Iran-Irak-Krieges fort und blieb ein Teil der Revolutionsgarden. Im Zuge der amerikanischen Invasion 2003 marschierten auch Badr-Truppen in den Irak ein. Das Badr-Korps, das sich fortan Badr-Organisation nannte, hielt an seinen paramilitärischen Einheiten fest. Die Gruppierung beanspruchte einen Platz in der Bagdader Politik und arbeitete pragmatisch mit der Besatzungsmacht zusammen. Die enge Beziehung zu Iran blieb jedoch bestehen. Zunächst stand die Badr-Organisation im Schatten ihrer (politischen) Mutterorganisation. Der Hohe Rat wurde für mehrere Jahre zum wichtigsten Partner Irans in der Bagdader Politik, Badr-Politiker traten in der Regel als Vertreter des Hohen Rates auf.

Obwohl sie in die Politik wechselte, gibt es Indizien dafür, dass die Badr-Organisation die US-Truppen zumindest indirekt bekämpfte: Der (ehemalige) Badr-Kommandeur Abu Mahdi al-Muhandis gründete 2007 eine eigene Gruppierung unter dem Namen Kata'ib Hizbullah (Hizbullah-Batail-

lone), die mit iranischer Unterstützung militärisch gegen die Amerikaner vorging. Muhandis behauptete zwar, sich bereits 2003 von Badr gelöst zu haben. Doch gibt es keinerlei Hinweise auf Meinungsverschiedenheiten oder gar Konflikte. Vielmehr unterhält keine Miliz engere Beziehungen zu Badr als Kata'ib Hizbullah. Auch ihre starke Bindung an die Revolutionsgarden und die ideologische Orientierung an Revolutionsführer Ali Khamenei lassen den Schluss zu, dass es nie zu einem Bruch kam.

Die Gründung der Kata'ib Hizbullah war Bestandteil einer Doppelstrategie, die Iran bis heute im Irak verfolgt. Zum einen unterstützte Teheran Verbündete wie den Hohen Rat und Badr dabei, auf politischem Wege und in Zusammenarbeit mit den USA im Irak an die Macht zu kommen und diese langfristig zu behalten. Zum anderen förderte es parallel den Aufbau neuer Milizen, die bis 2011 die US-Truppen bekämpften, um sie zu einem baldigen Abzug zu zwingen.

Eine wichtige Änderung erfolgte im Mai 2007, als sich der »Hohe Rat für die Islamische Revolution im Irak« in »Irakischer Islamischer Hoher Rat« umbenannte und gleichzeitig von Iran distanzierte. Dies eröffnete der Badr-Organisation die Möglichkeit, sich als wichtigster Verbündeter Irans im Irak zu etablieren. 2009 trennte sie sich offiziell vom Hohen Rat und schloss sich der (mit diesem konkurrierenden) Rechtsstaatskoalition des damaligen Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki an. Der Badr-Chef Hadi al-Amiri wurde im Dezember 2010 mit dem Posten des Transportministers belohnt, bei den Wahlen 2014 gewann Badr 22 der 328 Mandate. Den Durchbruch in der irakischen Politik schaffte die Organisation ebenfalls im Jahr 2014, als schiitische Milizen unter der Leitung von Badr den Kampf gegen den IS aufnahmen. Badr und Kata'ib Hizbullah arbeiteten jetzt offen Hand in Hand und übernahmen die Führung der im selben Jahr gegründeten »Volksmobilisierung«.

Die Organisation

Ideologie und Ziele

Die Badr-Organisation ist eine schiitische islamistische Gruppierung, die sich ideologisch an den Gedanken Ayatollah Ruhollah Khomeinis (1902–1989) und damit an der Staatsdoktrin der Islamischen Republik Iran orientiert. Diese Doktrin gibt als Ziel die Errichtung eines islamischen Staates vor, in dem in Abwesenheit des zwölften Imam »al-Mahdi« ein Religionsgelehrter herrscht, was auch als Lehre der Herrschaft des Rechtsgelehrten (arab. wilayat al-faqih) bezeichnet wird. Nach der Revolution von 1979 hatte zunächst Khomeini das Amt des Revolutionsführers inne, 1989 folgte ihm Ali Khamenei.

Für die Badr-Organisation und ihre Mitglieder ist der iranische Revolutionsführer die oberste religiöse und politische Autorität, wie Hadi al-Amiri wiederholt versichert hat. Amiri präsentiert sich als schiitischer Internationalist, dem der Zusammenhalt der Gemeinschaft der schiitischen Muslime unter iranischer Führung wichtiger ist als der irakische Nationalstaat. Im Konfliktfall ist insofern auch davon auszugehen, dass Amiri und die Badr-Organisation den Anweisungen Khameneis eher folgen werden als denen des irakischen Premiers.

Das enge Bündnis der Badr-Organisation mit Khamenei und den Revolutionsgarden war nie gänzlich frei von Problemen. Denn viele Iraker, auch schiitische, sehen eine zu enge Bindung an die iranische Führung kritisch. Auch wegen dieser Kritik hat der Irakische Islamische Hohe Rat sein Verhältnis zu Iran – das trotzdem eng geblieben ist – öffentlich zumindest heruntergespielt. Badr ist diesen Schritt nie gegangen, doch versucht die Organisation, ihren irakischen Charakter zu betonen. So hat sie beispielsweise ihren militärischen Flügel nach dem Gelehrten und Intellektuellen Muhammad Baqir as-Sadr (1935–1980) benannt – einem der Gründer und Anführer der Ende der 1950er Jahre entstandenen Daawa-Partei, der ältesten und bedeutendsten schiitischen Organisation im Irak. Doch hatte sich Sadr

nicht zu Khomeinis Konzept der Herrschaft des Rechtsgelehrten geäußert. Dass sich die irantreue Badr-Organisation trotzdem prominent auf ihn beruft, dürfte vor allem dem Bemühen geschuldet sein, sich ein irakisches Antlitz zu geben.

Dementsprechend gibt es auch keine Hinweise auf Meinungsverschiedenheiten oder gar Konflikte zwischen der irakischen Organisation und dem Machtapparat Khameneis. Badr gilt folglich nach wie vor als Instrument der iranischen Politik im Irak. Für deren praktische Umsetzung sind in erster Linie die Quds-Brigaden der Revolutionsgarden unter dem Kommando von Generalmajor Qasem Soleimani verantwortlich. Sie unterstehen allein dem Revolutionsführer, nicht der iranischen Regierung. Da Badr sich zum engsten Verbündeten Irans im Irak entwickelt hat, ist sie auch der wichtigste Exponent des iranischen Vorhabens, im Irak einen (islamischen) Staat im Staate aufzubauen, nach dem Vorbild der Hizbullah im Libanon. Dass sie Teile von Diyala und Salah ad-Din kontrolliert, prädestiniert sie geradezu für eine solche Funktion. Auch für das von Teheran angestrebte Ziel, möglichst großen Einfluss auf die Politik in Bagdad zu gewinnen, spielt Badr eine Rolle. Die Organisation und ihr Anführer sind aufgrund ihres Kampfes heute populärer denn je, so dass sie auch in der irakischen Regierung sehr bedeutsam sind. Doch in Bagdad hat die iranische Führung weitere Verbündete, wie vor allem den Hohen Rat.

Die Ziele von Badr beschränken sich heute nicht mehr ausschließlich auf den Irak. Gemeinsam mit den Revolutionsgarden hat die Organisation ein großes Interesse daran, dass das Assad-Regime in Syrien als Verbündeter der Islamischen Republik und wichtiger Unterstützer der libanesischen Hizbullah an der Macht bleibt. Darum hat Badr auch Milizionäre nach Syrien entsandt.

Führung und Machtbasis

Die Badr-Organisation wird von Hadi al-Amiri angeführt, der offiziell als Generalsekretär fungiert. Amiri (geboren 1954) nahm auf iranischer Seite am Krieg gegen den Irak teil und wurde in den 1990er Jahren zum militärischen Kommandeur des Badr-Korps ernannt. Nach der Umbenennung in Badr-Organisation 2003 übernahm er auch die politische Führung. Zwischen 2003 und 2010 war er eine allgemein bekannte Figur in der irakischen Politik. Doch stand er insofern in der zweiten Reihe, als Badr insgesamt bis 2009 als Teil des Hohen Rates galt. Dies änderte sich erst nach der Lösung von der Mutterorganisation und der Allianz mit Maliki. Amiri und seine Anhänger nutzten das Amt des Transportministers (das er bis September 2014 innehatte) und das Budget des Ressorts, um die eigene Organisation zu stärken.

Die Gründung der Volksmobilisierung im Juni 2014 markierte einen Wendepunkt in Amiris Karriere. Er gab sein Ministeramt ebenso auf wie seinen Sitz im irakischen Parlament und wurde erneut zum militärischen Führer von Badr. Gleichzeitig übernahm Amiri den Oberbefehl über die Volksmobilisierungseinheiten, und zwar gemeinsam mit Abu Mahdi al-Muhandis von den Kata'ib Hizbullah und Qasem Soleimani, dem Kommandeur der Quds-Brigaden. Badr wurde zusätzlich gestärkt, als Ministerpräsident Maliki, kurz bevor er sein Amt im September 2014 aufgeben musste, Amiri zum inoffiziellen Militärgouverneur der nordöstlich von Bagdad gelegenen Provinz Diyala machte. Damit hatte Amiri den Oberbefehl über die Armee und alle Sicherheitskräfte in der Provinz, die ab Februar 2015 nahezu vollständig von Badr kontrolliert wurde. Im Mai 2015 übernahm der Badr-Politiker Muthanna at-Tamimi den Posten des Gouverneurs von Diyala, obwohl Schiiten dort (zumindest bis vor kurzem) in der Minderheit waren. In den Provinzen Diyala und Salah ad-Din ist es Badr auf diese Weise gelungen, eine territoriale Basis zu schaffen. Das unterscheidet Badr von allen anderen schiitischen Milizen im Irak und wird – wenn die Situation Bestand hat –

die Organisation auch auf längere Sicht zu einem besonders wichtigen Akteur machen.

Die zweite Machtbasis der Badr-Organisation ist das irakische Innenministerium. Als Amiri im September 2014 das Transportministerium abgab, setzte er gleichzeitig durch, dass der Badr-Funktionär Muhammad al-Ghabban zum Innenminister ernannt wurde. An sich hätte Amiri das Amt übernehmen sollen, doch wurde dies verhindert, wofür die Badr-Organisation die US-Regierung verantwortlich machte. Dennoch gilt der Badr-Anführer als der eigentliche starke Mann im Innenministerium.

Wie wichtig die Kontrolle über das Innenministerium ist, hatte sich schon 2005 gezeigt. Damals wurde der Badr-Funktionär Bayan Jabr as-Saulagh (damals noch als Vertreter des Hohen Rates) Innenminister. Er sorgte umgehend dafür, dass Badr-Funktionäre die Kontrolle über Polizei und Sicherheitsdienste übernahmen und Tausende Milizionäre eingestellt wurden. Im anschließenden Bürgerkrieg (2006–2007) operierten die Sicherheitskräfte des Ministeriums gemeinsam mit schiitischen Milizen und begingen zahlreiche Verbrechen an Gefangenen und an der sunnitischen Zivilbevölkerung. Während Saulagh sein Amt schon 2006 verlor, blieb Badr-Personal im Ministerium und den ihm nachgeordneten Behörden stark vertreten. Das ist ein maßgeblicher Grund für den bis heute katastrophalen Ruf der Polizei in den sunnitischen Gebieten des Landes. Für Badr blieb das Ministerium eine wichtige Machtbasis, die die Organisation ab 2014 wieder ausbauen konnte. Zwar musste Innenminister Ghabban infolge eines verheerenden Anschlags in Bagdad im Juli 2016 zurücktreten, doch wurde er im Januar 2017 durch den Badr-Funktionär Qasim al-Araji ersetzt.

Der militärische Flügel

Seit 2003 verfügt die Badr-Organisation über einen separaten militärischen Flügel: die »Streitkräfte des Märtyrers Muhammad Baqir as-Sadr« (Quwwat ash-Shahid Muhammad Baqir as-Sadr) oder kurz »Streitkräfte

des Märtyrers as-Sadr« (Quwwat ash-Shahid as-Sadr).

Schon für die 1980er Jahre wird die Personalstärke der Badr-Kampfseinheiten meist mit mehr als 10 000 Mann angegeben. Auch nach 2003 nennen viele Autoren diese Zahl immer wieder, wobei es sich um eine grobe Schätzung handeln muss. Denn Tausende Badr-Kämpfer sind nach der Übernahme in die Polizei und sonstige Sicherheitsbehörden für den auswärtigen Beobachter nicht eindeutig zu identifizieren. Darüber hinaus unterhält die Badr-Organisation nach wie vor paramilitärische Einheiten, die von staatlichen Stellen unabhängig sind. Das zeigte sich, als sie zunächst ab 2013 in Syrien und anschließend bei der Gründung der Volksmobilisierung im Irak in kurzer Frist starke Einheiten stellen konnte. Die Badr-Organisation gab 2014 an, über mehr als 10 000 Mann unter Waffen zu verfügen. Ihre Zahl dürfte seitdem gestiegen sein, denn die Milizen rekrutierten Tausende junger Männer für den Kampf gegen den IS, und die Kontrolle über die Finanzen des Innenministeriums bot Badr die Möglichkeit, die eigene Organisation zu stärken. Mittlerweile sprechen unabhängige Quellen von 20 000 Mann, die Organisation aber von 50 000 Mitgliedern. Beide Zahlen können zutreffen, wenn man zwischen der notwendigerweise geringeren Zahl von Kämpfern (und damit Angehörigen des militärischen Flügels) und der höheren Zahl von sonstigem Personal (der politischen Bewegung/Partei) oder auch von rasch mobilisierbaren Hilfstruppen unterscheidet.

Die Paramilitärs der Badr-Organisation sind weiterhin eng an Iran angebunden. Ein Teil ihrer Kämpfer wird bis heute an den Ausbildungsstätten der Revolutionsgarden in Iran trainiert. Die dortigen Ausbilder sind häufig Angehörige der libanesischen Hizbullah oder der Revolutionsgarden. Seit 2014 dürften die Badr-Einheiten häufiger als früher im Irak trainieren, da sie einen starken Zulauf von Rekruten erfahren und eine eigene Infrastruktur aufgebaut haben. Insgesamt ist der militärische Flügel von Badr gut ausgebildet und aus-

gerüstet. Seine Kämpfer treten in der Regel in Uniformen auf, ihre Bewaffnung ist teilweise deutlich moderner als jene anderer Milizen. Dies geht auf die Unterstützung durch die Revolutionsgarden und auch die irakische Regierung zurück, die seit 2014 versucht, ihren Einfluss auf die Milizen der Volksmobilisierung auszuweiten. Die Badr-Milizen verfügen über viele schwere Waffen, gepanzerte Truppentransporter und sogar Panzer. Besonders auffällig sind die aufgrund ihrer mangelnden Zielgenauigkeit von der Zivilbevölkerung gefürchteten IRAMs (Improvised Rocket-Assisted Mortars), deren Geschosse typischerweise aus mit Sprengstoff gefüllten Zylindern bestehen, die von LKWs aus abgefeuert werden.

Mit der Volksmobilisierung im Irak

Die Badr-Organisation verdankt ihren Aufstieg seit 2014 maßgeblich dem Milizenbündnis »Volksmobilisierung« (arabisch al-Hashd ash-Sha'bi), in dem sie die dominierende Kraft ist. Diese Allianz entstand im Sommer 2014 als Reaktion auf die irakische Offensive des IS. Dessen Siegeszug machte deutlich, dass die irakische Armee den Jihadisten nicht gewachsen war.

Die Initiative übernahm Ministerpräsident Maliki, ein Badr-Verbündeter. Nur einen Tag nach der Eroberung Mossuls durch den IS forderte er am 11. Juni die Mobilisierung einer »Reservearmee«. Zwei Tage später veröffentlichte der schiitische Gelehrte Ayatollah Ali Sistani ein Rechtsgutachten (fatwa), in dem er zum »Heiligen Krieg« (jihad) gegen die sunnitischen Jihadisten aufrief. Die Resonanz war überwältigend: Zehntausende junge schiitische Männer meldeten sich in den folgenden Tagen und Wochen freiwillig.

Einige Milizen waren bereits seit Jahren bzw. wie Badr seit Jahrzehnten aktiv und konnten 2014 neue Rekruten gewinnen, andere wurden neu gegründet. Die Mitglieder der meisten der rund 40 bis 50 Gruppierungen – bis zu 100 000 Kämpfer – waren Schiiten. Unter ihnen dominierten die Badr-Organisation, Asa'ib Ahl al-Haq (Liga der

Rechtschaffenen), Kata'ib Hizbullah und Saraya as-Salam (Schwadronen des Friedens), die alle schon vor der Gründung der Volksmobilisierung bestanden hatten.

Unter diesen vieren ragt die Badr-Organisation hervor, denn sie ist der engste Verbündete der Revolutionsgarden, die maßgeblichen Einfluss auf die Aktivitäten der Volksmobilisierung nehmen. Das Milizenbündnis wird nominell von Kata'ib-Hizbullah-Kommandeur Abu Mahdi al-Muhandis angeführt, der auch ein enger Verbündeter Badrs und Klient der Revolutionsgarden ist. Hadi al-Amiri jedoch gilt als der eigentliche starke Mann hinter Muhandis und tritt in der Öffentlichkeit auch als solcher auf. Das Triumvirat an der Spitze der Volksmobilisierung wird komplettiert durch Qasem Soleimani.

Die Kontrolle über Innenministerium und Polizei erleichtert Badr die Führung der Volksmobilisierung. Die irakische Regierung unter Ministerpräsident Haidar al-Abadi bemüht sich darum, die Milizen unter ihre Aufsicht zu stellen; zu diesem Zweck wurde noch 2014 ein »Volksmobilisierungskomitee« unter Vorsitz des Nationalen Sicherheitsberaters Falih al-Fayyad eingerichtet. Doch konnte sich das Komitee gegen Amiri, Soleimani und Muhandis nicht durchsetzen. Die Milizen, die von der Regierung mit Geld und Waffen unterstützt werden, unterstehen formal dem von Badr beherrschten Innenministerium. Die Organisation verfügt auch über die enormen Finanzen dieses Ressorts, so dass von staatlicher Kontrolle nicht die Rede sein kann. Die imposante Größenordnung der Finanzmittel – 2015 wurde das Budget der Volksmobilisierung auf rund eine Milliarde Dollar geschätzt, 2016 auf 1,5 Milliarden – ist insofern ein Beleg für die wachsende Macht von Badr.

Wie wenig sich Badr um die Wünsche der Bagdader Partner kümmert, zeigte sich etwa bei der Offensive gegen die IS-Hochburg Falluja im Mai 2016. Die schiitischen Milizen sollten auf Druck der USA und einer entsprechenden Weisung der Regierung in Bagdad nicht an dem Angriff teilnehmen. Badr-Chef Amiri verkündete jedoch wäh-

rend der Kampfhandlungen, dass niemand die Volksmobilisierung davon abhalten könne, auf Falluja vorzurücken. Im Laufe des Monats Juni war zu beobachten, dass die 4. Brigade der Badr-Organisation tatsächlich am Kampf teilnahm und anschließend auch in der Stadt präsent war.

Stärke und Unabhängigkeit der Badr-Einheiten sind vor allem problematisch, weil sie sich während und nach militärischen Operationen zahlreicher Verbrechen schuldig machten. Häufig handelte es sich um Racheakte unmittelbar nach Kämpfen mit dem IS, denen schiitische Milizionäre zum Opfer gefallen waren. Meist genügte aber schon der Verdacht als Motiv für schwere Verbrechen gegen die lokale sunnitische Bevölkerung. Dies betraf beispielsweise die Bewohner von Tikrit, einer Hochburg des IS, die im März 2015 von Regierungstruppen und Milizen eingenommen wurde. Tausende sunnitische Zivilisten wurden hingerichtet, viele von ihnen durch Badr-Kräfte. Außerdem versuchte die Badr-Organisation, die Rückkehr geflohener sunnitischer Iraker zu verhindern, indem sie Häuser oder auch ganze Dörfer zerstörte.

Mit den Revolutionsgarden in Syrien

Die Badr-Organisation ist auch am Kampf in Syrien beteiligt, wohin sie spätestens im Frühjahr 2013 ein Expeditionskorps beordert hat. Unter Führung mehrerer hundert Militärberater, die von den Revolutionsgarden entsandt wurden, kämpften seit Winter 2011/2012 die libanesische Hizbullah sowie irakische und afghanische Milizen an der Seite der Truppen Bashar al-Assads gegen sunnitische Aufständische.

Der wohl wichtigste Grund für die iranisch-libanesisch-irakisch-afghanische Unterstützung ist das Bündnis zwischen der Islamischen Republik Iran und dem Assad-Regime, das seit 1980 Bestand hat. Eine bedeutsame Rolle spielt aber auch der eskalierende Konflikt zwischen Schiiten und Sunniten und damit zusammenhängend internationalistisches Gedankengut. Dabei geht es weniger um die alawitische Minder-

heit in Syrien, die die meisten Schiiten (zu Recht) als häretische Sekte betrachten, die ihrer Konfession nicht zugehört. Vielmehr stehen die Schiitenmilizen der libanesischen Hizbullah bei, die ohne Versorgung aus Syrien kaum mehr in der Lage wäre, sich im Libanon zu behaupten. Deshalb ist sie auch selbst zu einer Kriegspartei geworden. Da die syrischen Regimetruppen schon seit 2012 Personalprobleme haben, ist die Unterstützung aus dem Irak immer wichtiger geworden.

Die irakischen Kontingente traten anfangs fast immer unter dem Gruppennamen »Brigade des Abu Fadl al-Abbas« (Liwa Abu Fadl al-Abbas) auf und bildeten gemeinsam mit den libanesischen Hizbullah-Einheiten den Kern der schiitischen Milizenpräsenz in Syrien. Die meisten irakischen Kämpfer scheinen damals von Asa'ib Ahl al-Haqq und Kata'ib Hizbullah entsandt worden zu sein. Als maßgebliches Motiv für ihre Präsenz nannten sie den Schutz schiitischer Heiligtümer, vor allem der Sayyida-Zainab-Moschee im Süden von Damaskus. In diesem Schrein, der unter schiitischen Pilgern seit den 1980er Jahren sehr populär wurde, soll Zainab Bint Ali (625–682) bestattet sein, die Prophetenkelin und Tochter des ersten schiitischen Imams. Viele Schiiten befürchten, sunnitische Terroristen könnten die Moschee zerstören. Im Jahr 2012 wurde die Mehrzahl der schiitischen Milizionäre tatsächlich in der Umgebung des nach Sayyida Zainab benannten und vor allem von Schiiten bewohnten Viertels eingesetzt. Doch dehnten sie ihren Einsatzradius anschließend aus, so dass sie auch weiter im Norden gesichtet wurden, bis nach Aleppo.

Bis zum Frühjahr 2013 versuchten die schiitischen Milizen nicht allzu viel Aufhebens um ihre Präsenz in Syrien zu machen. Dies änderte sich erst nach der Rückeroberung der Stadt Qusair im April und Mai, an der die libanesischen Hizbullah mit Tausenden Kämpfern beteiligt war. Im Anschluss an diesen Erfolg bekannte sich ihr Generalsekretär Hasan Nasallah erstmals offen zur Präsenz seiner Organisation in Syrien. Hatte die Badr-Organisation bis

dahin geleugnet, Einheiten ins Nachbarland entsandt zu haben, folgte sie ab Juli dem Beispiel der Hizbullah und gab bekannt, dass sie Truppen nach Syrien verlegt habe. Sie nannte ihr Expeditionskorps »Streitkräfte des Märtyrers Muhammad Baqir as-Sadr« (Quwwat ash-Shahid Muhammad Baqir as-Sadr). Die Gruppierung veröffentlichte immer häufiger Bilder und Videos ihrer Aktivitäten in Syrien.

In der Folge nahmen die Badr-Truppen an zahlreichen bewaffneten Auseinandersetzungen im syrischen Bürgerkrieg teil. 2013 waren sie noch vor allem in Damaskus stationiert und kämpften in der Gegend von Sayyida Zainab. Von Anfang 2014 an wurden Badr-Einheiten auch im Qalamun-Gebirge nördlich von Damaskus nahe der libanesischen Grenze gesichtet, eines der Haupteinsatzgebiete der Hizbullah. Im März nahmen sie dort an Kämpfen um die Stadt Yabrud teil. Ihre Präsenz in dieser Gegend war ein deutlicher Hinweis auf die besonders enge Kooperation zwischen Badr und der libanesischen Gruppierung.

In Syrien sollen 2013 und 2014 nach Schätzungen zwischen 1000 und 1500 Badr-Kämpfer eingesetzt worden sein, bei einer mutmaßlichen Gesamtstärke des Kontingents irakischer Milizionäre von ungefähr 3000–5000 Mann. 2014 wurden zahlreiche irakische Milizionäre zurück in den Irak verlegt, um dort den Kampf gegen den IS aufzunehmen – unter ihnen wahrscheinlich auch Angehörige der Badr-Organisation. Doch die Zahl irakischer Milizionäre in Syrien stieg im Herbst 2015 wieder stark an, da die iranische Führung die zusehends schwächere syrische Armee stützen wollte. Dementsprechend gibt es zahlreiche Belege dafür, dass die Badr-Organisation spätestens 2016 wieder an den Kämpfen im Nachbarland teilnahm. Als sich der Kampf um Aleppo seit Beginn des Jahres 2016 zuspitzte, verstärkte Badr ihre Einheiten. Im weiteren Verlauf der bewaffneten Auseinandersetzungen konnten Badr-Truppen mehrfach nachgewiesen werden.

Ansteigende Spannungen im Irak und in der Region

Im Irak ist die Badr-Organisation auf gutem Wege, einen Staat im Staate zu errichten, der von Iran abhängig ist. Badr verfügt in Diyala über ein Territorium, das sich zu einer eigenständigen Machtbasis ausbauen lässt. Weil sie Kontrolle über das Innenministerium hat, ist die Organisation überdies ein wichtiger Akteur in der irakischen Politik.

Dies erschwert die Versuche der Regierung Abadi, die Milizen in die Streitkräfte des Landes zu integrieren und sie so unter ihre Kontrolle zu bringen. Die Regierung hatte bereits im Februar 2016 dekretiert, dass die Milizen der Volksmobilisierung fortan als unabhängiger Teil der irakischen Streitkräfte fungieren sollten, der dem Ministerpräsidenten als Oberkommandierenden unterstehe. Am 26. November verabschiedete das irakische Parlament ein entsprechendes Gesetz. Es gab aber keine Hinweise darauf, dass diese Maßnahmen die faktische Unabhängigkeit der großen Organisationen beeinträchtigten. Dies bedeutet, dass die Stärke von Badr (und die der anderen großen Milizen) die Stabilisierung des irakischen Staates verhindern und Iran ein sehr weitgehendes Recht auf Mitsprache in der Politik des Landes sichern könnte.

Doch konnte die Regierung während der Offensive gegen Mossul ab Oktober 2016 einen Erfolg erzielen. Auch auf Druck der USA verweigerte sie Badr und ihren Partnern die Teilnahme am Kampf um die Stadt und wies ihnen Aufgaben im Westen der Provinz Nainawa Richtung syrische Grenze zu. Diese Maßnahme war für einen längerfristigen Erfolg der Offensive enorm wichtig, denn die Verbrechen der Schiitenmilizen hatten Ressentiments geschürt, die bei ihrem Einmarsch in die vorwiegend sunnitische Stadt Mossul schwere Konflikte mit der lokalen Bevölkerung provoziert hätte. Die Erfahrung von Falluja im Mai 2016 zeigte jedoch, dass Badr und ihre Verbündeten auch einige Zeit nach der Eroberung einmarschieren konnten. Außerdem operierten die Milizen im Westen Mossuls und konzentrierten sich auf die Stadt Tal Afar,

die im April 2017 indes noch nicht eingenommen war. Insofern bestand weiterhin die Gefahr, dass Übergriffe der Milizen die lokale sunnitische Bevölkerung gegen die Zentralregierung aufbringen.

Die Prominenz der Milizen im Allgemeinen und der Badr-Organisation im Besonderen droht auch den Konflikt zwischen Sunniten und Schiiten anzuheizen. Zwar sind es insbesondere Gruppierungen wie der sunnitische IS und seine Vorgänger, die seit 2003 die Auseinandersetzung mit den Schiiten gesucht haben, indem sie fürchterliche Gewalttaten an ihnen verübten. Doch auch Badr und die schiitischen Milizen haben sich schwerer Verbrechen schuldig gemacht, die darauf abzielten, sunnitische Zivilisten aus Gebieten nördlich und nordöstlich von Bagdad zu vertreiben. Überdies steht Badr für eine fortgesetzte Herrschaft schiitischer Islamisten im gesamten Irak, der sich die Sunniten zu unterwerfen haben. So befeuern sie den Konflikt zwischen verschiedenen Volksgruppen im Land.

Dieser militante Führungsanspruch ist auch über den Irak hinaus problematisch. Die Badr-Organisation, die schon jetzt in Syrien operiert, hat damit gedroht, gegebenenfalls auch in Ostsyrien einzumarschieren, um den IS dort zu bekämpfen. Einige Beobachter deuten dies sogar als Teil des von Iran angestoßenen Versuchs, eine Landbrücke zwischen den schiitischen Gebieten im Irak, dem Westen Syriens und dem Libanon zu bilden. In jedem Fall sammeln die Badr-Kämpfer in den Auseinandersetzungen mit dem IS im Irak und den Aufständischen wertvolle militärische Erfahrungen und knüpfen neue, noch engere Beziehungen zu anderen schiitischen Gruppierungen. Noch ist nicht abzusehen, ob sie in Zukunft auch außerhalb des Irak und Syriens aktiv werden. Die sunnitischen Staaten beobachten die schrittweise Bildung einer Internationalen schiitischer Milizen unter iranischer Führung jedenfalls mit großem Misstrauen. So ist die Badr-Organisation ein maßgebender Faktor in der Region. Auch deshalb nehmen die Spannungen zwischen dem iranischen Lager und seinen Gegnern seit Jahren zu.

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2017
Alle Rechte vorbehalten

Das Aktuell gibt die Auffassung des Autors wieder

SWP
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3–4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6364